

Ein neuer Weg

Autor(en): **Weber, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **55 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-339149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunst – Kultur – Kritik

Ein neuer Weg

«Vorabend»¹ ist der *erste Roman* der jungen Schweizerin *Gertrud Leutenegger*. Am Vorabend einer Demonstration schreitet sie durch die Strassen (von Zürich), durch die sich am kommenden Tag ein Demonstrationzug bewegen wird. Das Buch zerfällt so in elf – nicht Kapitel, sondern in *Strassen*.

In den *ersten fünf Strassen* schildert *Gertrud Leutenegger* die Strassen an sich, die Häuser, Häuserfronten, Türen, Fenster, deren Jalousien insbesondere und viele andere Dinge des Alltags, aussen und in den Häusern (nicht zu vergessen die Ameisen, die das Haus hinauf und in die Wohnung klettern . . . eine reizende Beobachtung). Diese «Dinge» («Sachen») beherrschen irgendwie ihre Verhältnisse zu den Menschen und die Menschen selber. – Wir sagen: Die «Verdinglichung» («Versachlichung») der Welt und deren Erkennung sind Erscheinungsformen unserer heutigen Industriegesellschaft.

Die «Dinge» und die durch sie «verdinglichten Menschen» werden nun von *Gertrud Leutenegger* mit einer grossen und reichen Phantasie subtil, sensibel und sehr differenzierend vor das Auge des Lesers gezaubert. Ihre Phantasie führt sie an die Grenze zwischen Realismus und Surrealismus, so zum Beispiel in ihren Meditationen über die Versenkung von Häusern, Fabriken usw. in die Erde.

Die «*sechste Strasse*» bildet den Übergang zum Hauptteil, zur *siebten bis elften Strasse*. Hier wird die in den vorangegangenen Strassen entwickelte Schau der «Dinge» angewandt auf das sich entfaltende «Ich» der Erzählerin, auf ihre Kindheit, Jungmädchenzeit, auf ihre «Lehr- und Wanderjahre» und auf die Zeit der unmittelbaren Erzählung. Dabei wird diese Entfaltung nicht im Rahmen des räumlichen und zeitlichen Abrollens gegeben, sondern sie ergibt sich aus der «Logik» der Dichtung und der sie leitenden Phantasie: So zum Beispiel erscheint ein gegenwärtiges Geschehnis als eine Impression, die zu einem Erlebnis in der frühen Kindheit führt, und dieses wiederum bezieht sich auf ein späteres, aber doch vergangenes Erlebnis der Autorin.

Transparent eingeordnet ist die Bezugnahme auf die im persönlichen Umkreis der Erzählerin sich bewegenden Personen: der Vater, die Freundin Ce, die beiden Freunde Te, Menschen in England, in Italien (vor allem die Gestalt der Virginia). – Daraus ergibt sich die Entwicklung und Klärung des «Ich». Doch soll das «Ich» nicht im Vordergrund und im Mittelpunkt bleiben, es soll vielmehr auch beim Verbleiben bei der «Ich-Form» der Erzählung ein Heraustreten aus dem «Ich» ermöglicht werden.

¹ Erschienen beim Suhrkamp-Verlag 1975.

Diese «Mehrstimmigkeit» und «Mehrschichtigkeit» im Roman erinnert an die Polyphonie und die Kontrapunktik in der Musik . . .

Die Sätze im Buche «Vorabend» sind einfach, kurz und verständlich. Sie schliessen sich auf eine eigenartige (um nicht zu sagen: ab und zu etwas eigenwillige) Weise an den unmittelbaren Vordersatz an und bleiben trotzdem ein Ausgangspunkt für den unmittelbar nachfolgenden Satz.

Gertrud Leutenegger teilt mit manchen der modernen Dichter die Tendenz, aus dem Vordergründigen zum sozialen und psychologischen Versteckten, Hintergründigen und dessen Gesetzmässigkeiten vorzudringen, ja dieses Versteckte, Hintergründige über das Vordergründige hinaus direkt zu erfassen, durch den Inhalt *und durch die Form* direkt. – Gertrud Leutenegger:

«Die Langstrasse. – Lang ist sie immerhin, man zieht mit langen Schritten aus, da ist eine Unmenge Zeit, sich in Begeisterung oder Ablehnung zu steigern, man möchte den Demonstranten neben sich gerne fragen: Was hat dich in die Langstrasse gebracht? In ihn hineinsehen. Durch hundert Verschachtelungen hindurch seinen wunden Punkt entdecken. Den Punkt, wo die Welt das erste Mal verwundet wurde. Den ersten dunklen Kinderzorn über eine Ungerechtigkeit. Den ersten ohnmächtigen Schrecken vor einer rohen Handlung. Hundert Verschachtelungen, Trübungen schieben sich dazwischen, die Feinde werden ungreifbarer, lass dich nicht blenden von diesem scheinbaren Nichtmehrvorhandensein. Lass mich unter deine Gedanken schlüpfen, wo ist dein Ahnenbild. Dein wunder Punkt.»

Nach der Blosslegung und der Erfassung des Hintergründigen erkennt man viel klarer das Lebensfeindliche, das unsere Gesellschaftsordnung produziert und das uns bedroht. Ein Beispiel: die auf den letzten Seiten des Buches eindrücklich geschilderte Zerstörung der natürlichen Umwelt durch den «Beton».

Im ganzen: ein neuer Weg in eine neue Wirklichkeitserfassung und in eine neue Poetik.

Eugen Weber

**Coop-denn heute zählt doch
was man zahlt!**

